

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
F. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil
verantwortlich:
Karl Vankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Zerstreut durch
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 10 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 76.

Magdeburg, Sonnabend, den 30. März 1895.

6. Jahrgang.

Unsere Feinde an der Arbeit.

Die Kommission zur Beratung des Umsturzgesetzes hat ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Die bürgerlichen Parteien, welche sich noch vor wenigen Stunden faßbalgten, haben sich wieder zusammengefunden, der Sozialdemokratie, der freien Forschung der Wissenschaft und der freien Meinungsäußerung den Strick zu drehen und Herr Niederding, der Staatssekretär, erklärt: die Regierung werde nicht auf die Umsturzvorlage verzichten.

Die Proteste aus allen Schichten unseres Volkes werden also außer Acht gelassen — es muß etwas geschehen, sagte der Führer der Nationalliberalen. Und es geschieht auch etwas; darauf können sich unsere Freunde verlassen. Wenn Professor Hanshoyer-München*) die sichere Hoffnung hegt, die Umsturzvorlage nicht zum Gesetz werden zu sehen, und keine weiteren Worte darüber verlieren will, so wird er und seine Freunde nach dem Verlauf der Sitzung am Mittwoch zu der Erkenntnis gekommen sein, daß so mit nichts dir nichts die Vorlage nicht in den Papierkorb wandert. Professor Hanshoyer gönnt der Vorlage kein anständiges Begräbnis: unter Flüchen und Gelächter verdient sie zu den Toten geworfen zu werden. Aber dieselben Parteien, die sich Sonnabend sittlich ent-rüsteten über das „antinationale“ Vorgehen des Centrum, sind mit dem Centrum einig, daß die Umsturzvorlage weder unter Flüchen noch Gelächter zu den Toten geworfen, sondern zu einer brauchbaren Waffe ausgestattet werden soll, die der Staatsanwalt gegen jegliche Oppositionsgelüste schwingen kann.

Wir haben mehrfach hervorgehoben, daß nach Annahme der Umsturzvorlage, sie möge eine Gestalt annehmen, welche sie will und die der Professor Hanshoyer die traurigste Verirrung auf dem Gebiete deutscher Gesetzgebung seit Menschengedenken nennt, der Sozialdemokratie, gegen welche die Vorlage hauptsächlich gerichtet ist, neue Freunde zugeführt werden. Das geben auch neuerdings unsere politischen Gegner zu. Der Herausgeber des Kunstwart's J. Avenarius schreibt: „Würde die Umsturzvorlage Gesetz, so würde das meiner Meinung nach zur wichtigsten Folge die haben, daß der Sozialdemokratie eine unvergleichliche „Mittläuferchaft“ aus den Reihen der Gebildeten erwächst, als bisher.“

Nun, die angeklügeltsten „Mittläufer“ sind uns willkommen; wissen wir doch, daß sie früher oder später überzeugte Sozialisten werden, die anerkennen, daß die Sozialdemokratie die entschiedenste Befördererin des freien Wortes, ohne das weder Dichtung und Wissenschaft lebenszeugend auf die Kultur einwirken kann. Um diese „Mittläuferchaft“ bangt uns übrigens nicht. Die Verhältnisse wirken schon klärend auf die Menschen ein, die ihre Sinne noch gesund beisammen haben.

Wir Sozialdemokraten sind auf alles gefaßt — wir fürchten weder das Umsturzgesetz noch das Schwert; wir sind so gewappnet, daß uns nichts in Erstaunen setzt, nicht einmal die Kritik eines Reichstagsbeschlusses, noch eine Rede, aus der geschlossen werden kann, daß man es auf einen Kampf mit dem sogenannten inneren Feind abgesehen hat. Uns setzt auch nicht in Erstaunen die Auflösung des Reichstags, nicht die Aenderung des Wahlrechts, auch selbst nicht das Ausschalten von Kanonen in den Zentren der deutschen Sozialdemokratie. Man mühte sich ab, die Sozialdemokratie zu stürzen, den kapitalistischen Zweiklassenstaat zu halten. Vergebliches Beginnen! Wenn das Gebäude getront werden soll, wird man gewahr werden, daß sein Untergrund morisch und faul ist und eines schönen Tages in Trümmer fällt — zum Entsetzen des Baumeisters.

Was immer kommen mag, die Gegner werden am Ende ihrer Anstrengungen enttäuscht sein; die Sozialdemokratie ist nicht mehr aus den Köpfen des deutschen Proletariats auszurotten. Nur unser Anrecht auf selbst-sichere Siegesgewißheit läßt den Gedanken auf die oben angedeuteten verzweifelnden Pläne unserer Gegner aufkommen. Alles mögen unsere Gegner können, die wirtschaftliche Entwicklung hemmen sie nicht.

Vor den großen technischen Revolutionen stehen wir; eine außerordentliche Verbilligung der Leucht- und Heizkräfte, eine Herstellung des reinen Alkohols nicht mehr aus Getreide, Kartoffeln und anderen Pflanzenstoffen, sondern aus einem sehr billig herzustellenden gemischten Stoffe, dem Calciumcarbid, ist in den nächsten Jahren zu erwarten. Diese Erfindungen bedeuten den Niedergang der Braun- und Steinkohlenproduktion, den vollständigen Niedergang der landwirtschaftlichen Brennereien, das Zugrundegehen einer großen Anzahl an der Erhaltung der heutigen „Ordnung“ interessierten Bevölkerungsschichten!

*) Siehe „Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens“, Verlag von Hugo Sturm, Berlin W., Blaubischstraße 35.

Was helfen da die Kanonen in den Straßen, wenn die wirtschaftliche Entwicklung die Stützen der Ordnung in den kommenden Jahren weit rascher und stärker als die besten Maxingeschosse das Proletariat dezimieren werden?

Mehr aber birgt noch der Zeiten Schoß:
Wir stehen auch vor der Herstellung der Eisenstoffe und damit der fabrikmäßigen Herstellung der Lebensmittel aus der Luft und den Stoffen der Erde, vor dem Untergange der Landwirtschaft.

All dies bedeutet Untergang der kapitalistischen Wirtschaft und unausbleiblicher Sieg des Sozialismus. Tag für Tag werden dem Sozialismus neue Kräfte und Säfte zugeführt — die Zahl der „Ueberläufer“ wächst rapid. Kommen sie zu uns, sind sie noch mit bürgerlichen Anschauungen vollgepfropft; aber die stete Aufklärungsarbeit unserer Genossen und Genossinnen und die Wucht der Thatsachen sorgen dafür, daß aus den „Ueberläufern“ brauchbare Glieder einer brauchbaren Gesellschaft entstehen, die mit stolzem Lächeln auf die Ereignisse am Ende des 19. Jahrhunderts blicken werden.

Politische und volkswirtschaftl. Heberkeit.

Gegen die Umsturzvorlage spricht sich auch Theodor Mommsen in der Deutschen Revue sehr entschieden aus. Er schreibt:

„Es will mir scheinen, daß unter den vielen bedenklichen Konsequenzen des sogenannten Umsturzgesetzes die Gefährdung der Wissenschaft mehr nebenächlich ist. Es ist wahrscheinlich, wenn es Gesetz wird, daß einem oder dem anderen Professor übel mitgespielt wird, so weit es zur Anwendung kommt, und daß, soweit es abschreckend wirkt, Menschenhürdt und Heuchelei namentlich bei den Theologen dadurch noch weiter gefördert werden. Die schlimmsten Folgen des Gesetzes liegen auf anderen Gebieten. Der Gesetzesentwurf ist, wie Freunde und Feinde einräumen, eine verhängnisvolle, aber nicht verbesserte neue Auflage des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie und wird in dem Umbildungsprozeß dieser gemeinschaftlichen Partei in eine mit dem Gemeinwesen verträgliche, mit der Zeit vielleicht gemeinnützige Arbeiterpartei auf das Stufenfeld eingreifen. Das Gesetz wird ferner unsere Gerichte in ihrem Wert und in ihrem Ansehen deteriorieren (zu Deutsch: verschlechtern). In politischen und religiösen Fragen ist niemand unparteiischer als die Null oder der Lump, und auch der Richter kann und soll es nicht sein. Darum soll man diese Fragen, soweit es irgend möglich ist, aus dem Strafprozeß entfernen und, soweit es nicht möglich ist, den Thatbestand so formulieren, daß der gewissenhafte Richter objektiv urteilen kann. Diese Vorlage aber giebt dem richterlichen Ermessen einen solchen Spielraum, daß jeder heranziege Prozeß zum Tendenzprozeß werden muß und je nach der Zeitströmung und der Individualität die Rechtspflege schwanken wird und schwanken muß. Es ist nicht bloß eine Thorheit, sondern eine ernste Gefahr, fromme Wünsche, die man als solche teilen kann, in die Form von Strafgesetzsparagrafen zu bringen.“

Daß der Herr die Sozialdemokratie für „gemeinschädlich“ hält, beweist zwar, daß auch er in den Vorurteilen seiner Klasse steckt. Im übrigen aber beurteilt er die Umsturzvorlage in ihren gemeinschädlichen Wirkungen viel tiefer und richtiger als viele seiner Kollegen von Wissenschaft und Kunst, die jüngst auch protestierten.

Zur Entscheidung muß es bald kommen, so schreibt die Kölnische Volkszeitung in einem Leitartikel über den „Wendepunkt in unserer inneren Politik“, „ob im Deutschen Reichstage der Reichskanzler a. D. Fürst Bismarck das Regiment führt oder ob diejenigen Männer, welche der Kaiser auf die Posten des Reichskanzleramtes und des preussischen Staatsministeriums berufen hat, ihren legitimen Einfluß behalten sollen. Wäre Fürst Bismarck zwanzig Jahre jünger, so würden in diesem Kampfe schwere Vermittelungen unausbleiblich sein. Unter der Führung eines Mannes, der jetzt seinen 80. Geburtstag feiert, sind aber, wie uns scheint, „diese“ Kartellparteien nicht gerade außerordentlich zu fürchten.“ Aus einem Kampfe der Kartellparteien gegen diesen Reichstag wird sehr bald ein Kampf gegen den Reichstag überhaupt werden, vor allem gegen das allgemeine und geheime Wahlrecht, wie dieser Kampf schon längst eingeleitet worden ist. Gegen das Reichswahlrecht werde vermutlich der erste Sturm der Bismarckparteien losgehen. Hier muß daher auch zunächst die Verteidigung energisch einsetzen.“

Tages-Chronik.

Magdeburg, 29. März 1895.
— Furcht vor der Volksstimme zeigt das Antifemitenblatt Magdeburger Volksfreund. Der Hauptmann a. D. v. Schütz verstand ein Rundschreiben, welches zum Abonnement auf das Antifemitenblatt anforderte. In dem Schreiben heißt es: Welche Zeitungen sehen als Ortsblätter hier in Magdeburg zur Verfügung? Folgen: Magdeburger Zeitung, General-Anzeiger und Amtlicher Anzeiger. Die Volksstimme fehlt; sie wird einfach unterdrückt. Gmüthigerweise erwidert aber die Volksstimme noch, sie blüht und gedeiht recht schön; Monat für Monat kommen neue Abonnenten zu, und nicht zu wenig aus den Reihen des von den Antifemiten aufgeführten Mittelstandes, denen das volksfeindliche und volksverderbliche Geschaffen der Antifemiten ansetzt.
— Herr Archivar Dr. Winter schreibt uns: In Nr. 74 der Volksstimme wurde ich in einem Berichte über eine Bismarck-Sofa-Feier

der Gesellschaft „Athen“ als „Führer der freisinnigen Partei“ bezeichnet. Diese Angabe ist unrichtig, da ich vielmehr dem Vorstande der hiesigen nationalliberalen Partei angehöre. — Unsere Leser wissen aber, daß Herr Archivar Dr. Winter ein sehr eifriger Förderer der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaftsbewegung ist, welche als das Rückgrat der freisinnigen Partei angesehen werden kann.

— Herr Prediger Busche teilt uns mit, daß Herr Eisenach durchaus nicht zu den hervorragenden Mitgliedern des freisinnigen Bezirksvereins zählt, im Gegenteil, Herr Eisenach wird von vielen anderen freisinnigen Parteifreunden nicht ernst genommen. — Herr Eisenach hat aber in mehreren sozialdemokratischen Versammlungen (welche von den „wahrhaft ersten“ Freisinnigen wie die Pest gemieden werden), den Mut gehabt, die Ziele der freisinnigen Volkspartei zu vertreten.

— Die Chemische Fabrik Vulcan wird ihren Aktionären eine Dividende von 8 Prozent auszahlen. Wenn die Arbeiter nicht ihre Arbeitskraft in den Dienst der Fabrik gestellt, wenn die Arbeiter sich gekümmert hätten, in der ungeliebten Luft der Chemischen Fabrik zu arbeiten, dann könnten die Aktionäre keine 8 Prozent Dividende erhalten. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums — die Arbeit, welche so schlecht belohnt wird.

— Anträge auf Bewilligung der Fahrpreisermäßigung für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften, deren Erleichterung bisher den Betriebsämtern oblag, sind vom 1. April ab schriftlich an diejenige Eisenbahndirektion zu richten, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll.

— Die öffentliche Aufforderung zur Frühjahrskontrollversammlung finden unsere Leser in der heutigen Beilage. Desgleichen die Bestimmungen betr. die Sonntagruhe im Gewerbebetriebe, welche mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Unsere Leser thun gut, wenn sie sich diese Beilage aufbewahren, um bei event. Streitfällen sich sofort orientieren zu können.

— Die Bevölkerungszahl Magdeburgs betrug am 16. März 1895 95.713, Wilhelmshöhe 16.158, Friedrichsstadt mit Berder 10.526, Sudenburg 29.562, Neustadt 44.861, Sudau 26.973, zusammen 223.793 Personen (114.122 männliche, 109.671 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 48 Personen. Die Zahl der Zugewogenen betrug 540, die der Fortgezogenen 573. Nach dem Verhältnis dieser Woche würde sich die Vermehrung der Bevölkerung im Laufe eines Jahres auf 11,2 für das Tausend stellen.

— Geburten und Todesfälle in der Woche vom 10. bis 16. März. Geboren sind 96 männliche, 78 weibliche, zusammen 174; todegeboren 7. Gestorben sind 57 männliche, 29 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter an Diphtherie und Group 10.

— Zur Thätigkeit der Feuerwehre. Am Donnerstag morgen 9 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre mündlich um Hilfe gerufen. Zu den Kellern der Grundstücke Altes Fischereier 43, und Petrischer 3, war Drängwasser getreten. Ein Kommando der Feuerwehre besetzte mittelst Strahlapparate weitere Gefahr. Am Nachmittag nach 5 1/2 Uhr rückte abermals ein Kommando nach Altes Fischereier 43 ab, da der Keller bereits wieder unter Wasser stand, was bei dem Steigen des Wassers in der Elbe nicht zu verwundern ist und das Wasser in den Kellern stets mit dem Wasserspiegel der Elbe gleich steht. Und es ist daher vergebliche Mühe, die Keller leer pumpen zu wollen.

— Von der Elbe. Vom 27. zum 28. März ist nach den Mitteilungen der Elbstrombauverwaltung in den Quellgebieten der Nebenflüsse eine Aenderung der Wasserführung nur in abnehmendem Sinne spürbar. Die gestrigen Angaben und Bekundungen über zu erwartenden größten Wasserstandstiefen treffen demnach auch heute noch zu, wenn sich anscheinend in dem Zeitpunkt des Eintritts auch vielleicht eine geringe Besserung ergeben mag. In Rücksicht auf die hohen und bedrohlichen Wasserstandstiefen am 27. d. Mts. ist der Hochwasserwachdienst an der Elbe eingerichtet worden. Von anderer Seite wird der Magdeburgerischen Zeitung geschrieben: Der Wasserstand ist heute Nachmittag auf 503 Meter am Magdeburger Pegel gestiegen. Die Ueberschwemmung der Elbweiser schreibt fort, das Wasser steht schon hoch am Jahrbaum nach dem Herankommen. Bei weiterem Steigen, das noch zu erwarten ist, steht eine Ueberflutung des Jahrbaumens in Aussicht. Mit dem Wasser kommen die von den Weisen verjagten Fasen nach den erhöhten Punkten. Unter den Feldmäusen, die auf den Weisen in den letzten Jahren zu einer Plage angewachsen waren, wird das Hochwasser gründlich aufraumen.

— Entsetzen. Am Donnerstag nachmittag wurde in den Sand-rep. Wassergruben die Leiche einer in der Umfassungsstraße wohnhaften Arbeiterfrau tot aufgefunden. Lange Krankheit und Not sollen die Unglückliche zum Selbstmord getrieben haben.

— Unfall. Der Knabe Paul D. fiel beim Turnen in der dritten mittleren Bürgerschule hin und brach sich den Unterarm. Seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus wurde erforderlich.

— Zur Zwangsversteigerung gelangte Mittwoch mittag das Haus Schulstraße 12 und Schulhofweg 11, dem Kaufmann Gustav Dampf gehörig. Auf dem Grundstück lasteten an Hypotheken 270.000 Mark. Bestehender blieb der Kaufmann Ludwig Bieh mit 165.000 Mark, dessen Hypothek mit 158.000 Mark begann. Es dürften immerhin einige 70.000 Mark ausgefallen sein.

— Von der Freibank. Die Verkaufsstelle des minderwertigen Freibankfleisches soll auf Antrag des Schlacht- und Viehhof-Direktors in die Stadt, und zwar nach der Untersuchungsstelle für eingeführtes Fleisch (Hauptwache 5) verlegt werden. Der Grund dieser Verlegung ist der Rückgang des Fleischverkaufs. Als Grund des Rückganges wird von der Magdeburgerischen Zeitung die große Entfernung der Freibank von der Stadt angeführt. Daß dieser angeführte Grund der Richtigkeit ist, bestritten wir. Unserer Meinung nach ist der verminderte Fleischabsatz in dem Rückgang der Arbeitslosigkeit zu suchen. Einmal die immer größer werdende Geschäftsleere, welche die Arbeitslosigkeit vermehrt, und der lang angehaltene Winter mit seinem größten Glende haben bewirkt, daß das arme Volk auch nicht einmal das minderwertige Fleisch mehr kaufen konnte. Die Magdeburgerische Zeitung, welche mit Arbeitern nicht die geringste Fühlung hat, kann das allerdings nicht so wissen, wie eine Arbeiter-Zeitung, die mitten unter dem armen Volke steht, die mit ihm fühlt und denkt und für die Befreiung der Leiden kämpft. — Die Verkaufsstellen in der neuen Verkaufsstelle sollen auf vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr festgesetzt werden.

— Preßprozesse. Anlässlich vieler Preßprozesse gegen Parteiblätter steht sich der Vorwärts zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: die unsere Leser recht beherzigen mögen: Es muß hier ausgesprochen werden, nicht selten ließe sich ein Prozeß umgehen, wenn diejenigen, die den Parteiblätern Verleumdungen überbringen, in ihren Mitteilungen mehr Vorsicht gebrauchten wollten. Zwar liegt meist nicht etwa die Absicht vor, die Unwahrheit zu sagen oder auch nur zu übertrieben, sondern es ist eben weit schwerer, als man gewöhnlich annimmt, objektiv zu berichten. Von zehn Personen, welche irgend einem Vorgang als Zeugen

bestimmen und darüber Bericht erstatten, werden nicht zwei darüber überstimmen. Das kommt immer auf den Standpunkt, die Anknüpfungswiese der Betroffenen an. Freilich aber bei der Beweisführung vor Gericht auch nur das Tüppelchen, so erfolgt regelmäßig die Verurteilung des Betroffenen. Mögen die Parteigenossen also auch dem oben Gesagten die Ehre geben, daß sie erstens nicht verlangen können, daß der Redakteur eines Arbeiterblattes sich wegen jeder kleinen Pappalle der Gefahr aussetzen kann, ins Gefängnis zu spazieren, zweitens sollte man sich bei seinen Vorwürfen strengstens an der Wahrheit, überhaupt nie zu viel, immer nur soviel, als man im Hande ist, durch einwandfreie Bezeugen unter Beweis zu stellen. —

Ein schöner Sieg aus „eigener Kraft“.

(Erstes Bild.)

Die antisemitische Hannoverische Post schreibt über den Sieg in Eichwege-Schmalkalden:

Die Wahl ist eine erste Mahnung an alle auf dem Boden der staatlichen Ordnung lebenden Parteien, ihren Haß gegen den Antisemitismus aufzugeben und demselben vielmehr als dem berufenen Führer auf dem Wege der Sozialreform zu folgen. Der Kampf, den die alten Parteien gegen die Sozialdemokratie Jahre lang geführt haben, hat ihre Ohnmacht und Unfähigkeit dargelegt, dieselbe erfolgreich zu bekämpfen. Erst seitdem der Antisemitismus auf dem Plane erschienen ist, zittert die Sozialdemokratie, welche bis dahin aller Knebelung durch Polizeiparagrafen nur gespollet hat, und zittert für ihre Zukunft, denn sie erkennt, daß sie dem Antisemitismus nicht widerstehen können.

Wer beim Lesen dieser Zeilen nicht sofort in ein schallendes Gelächter ausbricht, wird eingesperrt. —

Verechens b. Weida. (Eine Mißgeburt) Hier wurde ein Kind tot geboren mit 4 Armen, 4 Beinen und 3 Ohren. — Viehchenstein. (Reichen der Zeit) Von den 178 Musterungspflichtigen unseres Ortes wurden nur 21 für tauglich befunden, die andern zurückgestellt oder für unbrauchbar erklärt. Unser Ort ist Tabulati. — Das sagt alles. —

Gotha. (Ein netter Aprilscherz) Fürst Bismarck ist jetzt doppelter Ehrenbürger unserer Stadt. Das erste Mal ist er schon 1872 zum Ehrenbürger ernannt worden und jetzt wieder, da man nicht gewußt, daß Bismarck schon der Ehrenbürger der Stadt besitzt! — Halle. (Sampsonesque) Montag Abend gerieten im Hause des Pfarrers Hofmann durch eine Sumpenexplosion die Kleider der Dienstmagd in Brand. Drenand lief die Unglückliche aus dem Hause. Die Nachbarn warfen die Behälter mit Schießpulver auf den Boden, bedeckten sie mit Kleidungsstücken und dämpften dadurch das Feuer. Die Beleidigte hat schwere Brandwunden erlitten. —

Liebeskranke bei Ziegenbuck. (Ein Wunderkind.) Ein hiesiges Töchterchen von 16 Monaten kann auf Verlangen verschiedene Töne hören; nämlich: „Hörst du nicht, was ich sage?“ 1. Seelenbräuigkeit, 2. So umarm dich meine Liebe, 3. Lieb' immer dich und Heiligkeit, 4. Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all, 5. Laßt die Herzen immer frohlich. —

Nachhaujen. (Felsenwandräuber) Unter donnerähnlichem Getöse füllte Dienstag früh gegen 8 Uhr morgens eine Felsenwand in die hochargelochene alte Saale. Hausdach sprangen die Fluten in die Höhe, es war ein gewaltiges Schauspiel! —

Freidrichshub. (Es war ja schon gewesen.) Unter den Festlichkeiten im Sachsenwald befand sich auch der Vertreter der Antisemitischen-Fraktion Liebermann v. Sonnenberg. Um sich dem Fürsten Bismarck bemerkbar zu machen, brachte er ein Hoch auf den Fürsten aus. Liebermann v. Sonnenberg wurde aber trotz seines schönen Hochs nicht zur Fest geladen. Wohl aber der Führer der Judenwürgertumpe, der zugleich Führer der sogenannten Freisinnigen Bewegung ist. —

Ein schöner Sieg aus „eigener Kraft“.

(Zweites Bild.)

Ueber Wahlbeeinflussungen im Kreise Eichwege-Schmalkalden wird dem Berliner Tageblatt noch folgendes aus dem Wahlkreise mitgeteilt:

Es stand in einem Dorfe ein einflußreicher Fabrikant von früh 10 bis abends 6 Uhr vor dem Wahllokale, um den kommenden die Stimmgabel aus der Hand und gab ihnen Anweisungen mit dem Befehl, diesen und keinen andern in die Urne zu legen! Und die Wähler, zum Teil verblüfft, zum Teil abhängig als Arbeiter, zum Teil als Mitglieder des Reichstages, unglücklich gemacht, mußten einige andere Fabrikanten drohen mit Entlassung derjenigen Arbeiter, welche sozialistisch wählen, und ein Fabrikant bei jeder zehn Mark Belohnung denjenigen, welcher ihm einen Arbeiter nennt, der sozialistisch gewählt hat!

Im Kreisblatt wurden die Arbeitgeber öffentlich aufgefordert, ihre Arbeiter kräftig zu beeinflussen, daß sie nicht sozialistisch wählen. In den Kirchen wurde Sonntags von der Kanzel gepredigt, wer zu wählen sei, und ein Pfarrer namens Duantel in Dünzleben war sogar so frei, seine Kanzel ganz und gar Sonntags Herrn Jäckraut zu räumen, so daß also von der Kanzel herab der Antisemitenkandidat Jäckraut zur anhängigen Gemeinde sprach!

Danach scheinen bei dieser Wahl die Wahlbeeinflussungen denn doch so skandalös gewesen zu sein, daß sich eine sehr genaue Prüfung des Jäckraut'schen Mandats in der Wahlprüfungskommission des Reichstages empfehlen dürfte. —

Venedig. (Kircheneinsturz) Ein Teil der Domkirche stürzte ein. Eine Menge Kirchenbesucher wurden unter den Trümmern begraben. — Wien. (Eine junge Mutter.) Die Direktion des Allgemeinen Krankenhauses hat am 24. d. an die hiesige Staatsanwaltschaft eine Zuschrift des Inhalts gerichtet, daß auf der Gebärdstube ein 11 1/2 Jahre altes Mädchen von einem gesunden Knaben entbunden wurde. Die Staatsanwaltschaft hat den Akt der hiesigen Polizeidirektion übermitteln, und diese hat mit Rücksicht auf das Alter der jungen Mutter die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Wenn der Verführer nur kein „Kavalier“ ist, denn sonst kommt nichts heraus. —

Der Reichstag erledigte am Donnerstag den Etat und verschob die Gesamtabstimmung auf Freitag. Die Diskussionen geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Schwarzdt versuchte heute die Anschuldigungen des Herrn v. Kardorff von sich zu weisen — was ihm jedoch nicht gelang. Auf Antrag des Abg. Richter wird der Antrag Ranitz Freitag auf die Tagesordnung gesetzt. —

71. Sitzung vom 28. März.

Der Antrag Müller-Hilke auf Abänderung des Gesetzes über die Einheitszeit wird nach erster und zweiter Beratung angenommen. Bei der dritten Beratung des Etats ergreift in der Generaldiskussion niemand das Wort. In der Spezialdiskussion wird der Etat des Reichstages ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat des Reichstages wurde eine Resolution des Abg. Bernstorff, den Getreidebedarf für Meer, Marine und Reichspost unmittelbar von den Landwirten zu beziehen, und zwar wo möglich durch Abschläge auf mehrere Jahre, abgelehnt, nachdem von verschiedenen Seiten besonders gegen den letzten Passus Bedenken geäußert worden waren.

Abg. Bachem (Or.) weist darauf hin, daß auf den Reichstagszielen zwischen den katholischen Missionen und der Hoheitsrechte ausübenden Neu-Guinea-Gesellschaft kein fruchtbares Verhältnis wie in anderen Kolonialgebieten sich entwickelt habe. Die Landeshoheitsrechte sollen vom Reichstage übernommen werden.

Direktor Kanitz gibt zu, daß das Verhältnis kein günstiges sei. Angesichts der Beiträge lasse sich keine sofortige Änderung herbeiführen. Die Regierung werde aber versuchen, die Neu-Guinea-Gesellschaft zur Übertragung der Hoheitsrechte an das Reich zu bewegen. Den Missionarissen gebühre alle Anerkennung. Hierauf wird der Etat des Reichstages und des Anwärteramtes genehmigt.

Beim Etat der Schutzgebiete erklärt auf Anfrage des Abg. v. Bollmar (Soz.) Staatssekretär v. Marzall, die Untersuchung im Falle des Bestehens der Schutzgebiete sei beim preussischen Justizminister, dessen Antwort voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen werde. Dr. Valentin sei aus dem Reichsbüreau entlassen worden, weil er über gewisse Vorfälle der Presse, nicht aber seiner vorgesetzten Behörde Anzeige erstattet habe. Daran wird der Etat der Schutzgebiete genehmigt.

Beim Etat des Reichsanwalts des Januars fragt Koeren (Or.) über den Stand des Schenkens über den unklaren Wettbewerb an. Staatssekretär v. Boetticher: Dyletisch noch die Gutachten von zweien der größten Bundesregierungen anstehen, sei der Entwurf schon einer Revision unterzogen worden und werde den Reichstag noch in dieser Session beschließen (Richter ruft: Hör! Hör!) (Gehehrt.) Allerdings kommt es darauf an, wie lange der Reichstag noch bestanden sein wird (Stöße Gehehrt), aber das kann ich Ihnen sagen, es kann noch sehr lange dauern. (Gehehrt.)

Auf Anfrage des Abg. Krenze (n.) nach dem Schicksal des Reichstages erklärt Staatssekretär v. Boetticher, der Entwurf sei wegen Verhinderung des Reichstages noch nicht eingezogen. Das Interesse sei nicht mehr so lebendig wie nach der Cholerazeit, aber die Stellung der Regierung sei unverändert. Sie werde die Vorlage zu

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, so bald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgefahren. Wie viel Mann glaubt Ihr nötig zu haben?

„Ich werde mir 6 bis 8 Mann mitnehmen, obwohl ich mit 1 bis 3 auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme.“

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompanie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unversänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nötig werden, so will ich mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt bei dem, was wir besprochen. Und so gebt Euch wohl.“

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Jillic an die Thür von Hoffmeisters Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hotend auf dem Steinpflaster.

„De da“, rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt habe ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?“

„Die Boigte nennen mich Ränge, Käfel, Bagabund, Stroch; meine Kameraden nennen mich Kiet-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Vüttjer.“

(Fortsetzung folgt.)

„So mag es Vorsicht bleiben für jeden, dem es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Wahlrecht, aber für so viele Worte gehören viel Männer.“

„So trete einen Augenblick ab,“ befahl der Bürgermeister.

Jillic trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder herangerufen und — da die Zeitkammer und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verplüßet wurde, die er als die ihm genehme bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Stadelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ansgesahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Reichsbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernahmen:

„Ich habe Euch als einen mütigen, sicheren und bejonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Veranordnung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtschadrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angelegener, kann als Offizier bei den Stadtsoldaten, da diese je nach Bedürfnis angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigeren Stelle eines Stadtlieutenants heranzukommen, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren erreicht wird. Hallet Euch also zum Rats, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtungsvoller Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört, — denn diesen Namen führen die Werkhater der Gemeinden in den verschiedenen Bauerschaften der Reichsbilder — zu bedenten hat. Halte Euch nur fern von allen Unruhen und Verwirrungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerchaft hängen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit der Stadt willen aufs schwerste geahndet. Kommt Ihr zu einem

bestimmten Auftrage, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Postmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und soweit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lüneburg weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hanja zu erwirken, denn wir haben heute den Abgabebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit,

Effektivkommission hat sich mit Erfolg bemüht, diese Feier so anziehend und abwechslungsreich zu gestalten, wie dies nach den seit Jahren veranstalteten Festlichkeiten erwartet wird, sodass auch diesmal den Mitgliefern, Freunden und Gönnern der Gemeinde ein hoher Genuss gegen ein geringes Entgelt bevorsteht. Wie bei allen sonstigen Veranstaltungen der Gemeinde ist auch bei der Frühlingsfeier jehermann willkommen. Näheres ist aus den bereits erschienenen und am Sonntag nochmals erscheinenden Anzeigen ersichtlich.

Sonnabend, den 30. März:
 Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Neustadt). Abends 8 Uhr bei Frank, Ottenbergstraße 13, Versammlung.
 Deutscher Metallarbeiter-Verein (Filiale Sudenburg). Abends 9 Uhr: Versammlung in der „Herbiter Bierhalle“.
 Central-Kranken- und Sterbefälle der Wagenbauer (Filiale Neustadt). Abends bei Wolfslämpf, Ottenberg- und Weinbergstraßen-Ecke

Sängerverein „Männerchor“ Fernerleben. Übungsstunde abends 8 Uhr im Vokal des Herrn Lausch
 Verband der Deutschen Buchbruder. Versammlung in „Stadt Berlin“, Br. Mühlstraße 18.
 Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Zahlabend in Sudenburg: „Herbiter Bierhalle“, Schöningerstr. — Zahlabend in Wilhelmstadt: Restaur. „Zum Schlachthof“, Annaftr. — Zahlabend in Neue Neustadt: Brunow's Restaurant, Breitenweg. — Zahlabend in Alte Neustadt: Franke's Vokal Ottenbergstraße 13.
 Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Wilhelmstadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in „Graf's Garten“.
 Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und andere gewerblichen Arbeiter. Filiale Sudenburg Abends 8 Uhr Zahlabend bei Callß, Braunschweigerstraße 55.

Sonntag, den 31. März:
 Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Bücherwechsel von 10-12 Uhr vormittags bei Buchlow, Katharinenstraße.
 Deutscher Metallarbeiter-Verein. Versammlung sämtlicher Filialen nachmittags 3 1/2 Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.

Montag den 1. April:
 Neue Neustädter Frauenlesekunde. Jeden Montag abends 8 Uhr im „Weißen Strich“.

Briefkasten.

Richtigstellung. Dies im Parlamentsbericht der gestrigen Nummer am Schluss statt Herbst (Soz.) Herbst. —

Zur Bismarcksfeier!

Oeffentliche Volksversammlung

am Montag, den 1. April 1895, abends 8 Uhr, im Saale „Friedrichslust“, Leipzigerstraße.

Tagesordnung:

Warum verweigert die Sozialdemokratie dem Fürsten Bismarck die Huldigung? Referent: Reichstagsabg. Alb. Schmidt.
 Freunde und Gegner sind eingeladen. Diskussion fest. Der Vertrauensmann.

Um ein für allemal jedem Irrtum vorzubeugen,

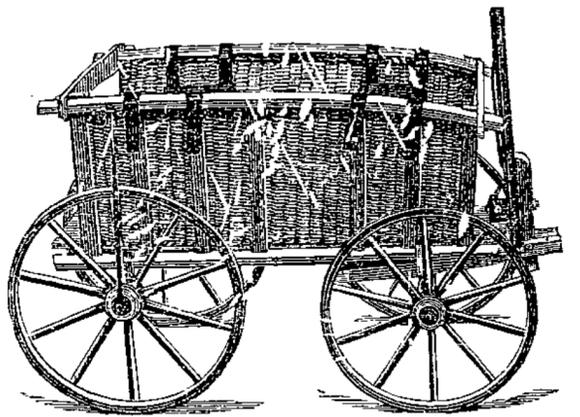
mache ich hiermit bekannt, daß sich mein Geschäft nicht mehr am Breiten Weg, sondern nur

Rottersdorferstraße 10
 neben der Katholischen Kirche, dicht am Br. Weg befindet.

Man lasse sich nicht durch billige Auszeichnungen, speziell in Deckelkörben, verblüffen; billige Sachen werden durch ewige Reparaturen am teuersten.

Nur reelle Sachen

Korbwaren, Kinderwagen, Bürsten- und Seilerwaren, Ledertaschen, Schultornister, Holzwaren.



Spezialität: Triumphstühle
 von 2.50 Mk. an.

Verstellbare hohe Kinderstühle
 mit Klopfeinrichtung von 8 Mk. an.

Sämtl. Spielwaren, Jounerisitze
 sowie meine anerkannt dauerhaften

Leiterwagen
 (große Lastwagen), bis 7 Centner Tragkraft, aus der Fabrik Gebr. Reichstein.

Schneertücher, Straßenbesen,
 Gummimunterlagen,
 Gummistoffe, Gummibälle.



Großer Posten Reisekörbe und modernste Korbstühle eigenen Fabrikats.

Feldkiepen von 1.85 Mk. an
 sowie

diesen Kinderwagen für 17.50 Mk.,

mit Ledertuch-Außschlag,
 Polsterband und Doppelfeder 19.00 Mk.,
 mit Vernickelung und Porzellangriff 20.50 Mk.
 sowie

hochfeine Kinderwagen mit Gummirädern
 30 Mk.
 bis zu den extrafeinsten empfiehlt und um gütige Unterstützung bittet

Lange's Korbwaren-Geschäft

Nur Rottersdorferstr. 10, gegenüber dem Eiskeller, dicht am Breiten Weg.

Breite Weg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Ankerstr.

Schube u. Stiefel

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder.
 Nur solide Ware. Billigste Preise.

H. Reichardt,
 Reparaturen schnell und billig.

Breiteweg 120, gegenüber der Ankerstr.

Versuchen Sie
 419 unter
Wollgarn
 Marke „Extra“
 (nur bei uns zu haben)
 Zoltpfund 2 Mk. 40 Pf.
 1/2 Pfund 0.48.

Bazar Magdeburg
 Jacobs- und Petersstr.-Ecke.

Geschäfts-Übernahme.

Den verehrten Einwohnern von **Westerhüsen** zur gefälligen Nachricht, daß ich die **Fleischerei** des Herrn Hammermann käuflich übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur reelle und gute Waren zu führen; indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Albert Beiker
 Fleischermeister. 490

Grösste Auswahl am Platze.

Hüte 364 **Arbeiter** Hüten
 wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im

Strassburger Hutbazar

im alten Stadttheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadttheater.

Mk. 2.80 Jeder Hut Mk. 2.80.

Eoden- und Knaben-Hüte von 1.50 an
 Konfirmanden-Hüte (gute Qualität) 1.50
 Cylinder 2.80

Großes Lager in Herren- und Knaben-Hüten von 40 Pf. an.
Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage.
 Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwillig aus dem Schaufenster verkauft.

Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

Zum Quartalswechsel besorge pünktlich alle denkb. Mode-Journale.
 S. Bräggemann, Buchhandlung,
 417 Schmiechhofstraße 12.
 Erinnerung an m. gut eingef. Journal-Zeitschriften, sowie alle vorz. Zeitschriften. D. O. 460

Geschäfts-Verlegung.
 Mein **Möbel-Geschäft** befindet sich jetzt
Schönebeckerstraße 47.
 Achtungsvoll
E. Kühne, Tischlermeister.

Zur Frühjahrs-Saison.

Großartige Auswahl
hervorragender Neuheiten 493

in deutschen und ausländischen Stoffen aller Art zur Garderobe nach Maß in den oberen Räumen meiner Lager.
 Ueberragende Reichhaltigkeit in seiner fertiger Garderobe.
 Spezialitäten in Knaben-Anzügen.

Durch eminent tüchtige Kräfte, durch Ankauf großer Posten für den Export-Bedarf bin ich in den Stand gesetzt, den größten Ansprüchen in Bezug auf Mannigfaltigkeit der modernsten Designs sowohl als auf **sehr billige Preise** zu genügen und übernehme jede Garantie für eleganten und schneidigen Sitz.

L. Maerker, Breiteweg 80 u. 81, Katharinenstr.

S. Gottfeld

41 Breiteweg 41 Sudenburg 41 Breiteweg 41

sämtliche Neuheiten

in garnierten und ungarnierten Damen- und Kinder-Hüten

Jaccons, Blumen, Bändern, Spitzen, Simpen, Agraffen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

zum Umzuge:

Gardinen, Congressstoffe, Rouleauköper, Schirting, Tüllkanten in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage.

Wäsche: Chemisets, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Serviteurs in verschiedenen Qualitäten und Preisen.

Herren-, Damen- und Kinderhemden in Hemdentuch, Dowlas und Leinen in bester Ausführung von den einfachsten bis zu den besten.

Korsetts für Damen und Kinder von 30 Pfennig an bis zu den elegantesten.

Sämtliche Artikel zur Herren- und Damenschneiderei bekannt gut und billig.

S. Gottfeld

41 Breiteweg 41 Sudenburg 41 Breiteweg 41.



Wichtig für zu Ostern neu eintretende Lehrlinge.

Blusen, Kittel, Jacken für Optiker, Bildhauer, Schriffler, Maler, Sindaeme, Kapazierer, Fleischer, Friseur, Bäcker, Konditor u. Fleischerschürzen in blauen, grauen u. weißen Farben Stoffen. Graue edelgefarbte Fleischschürzen namentlich für jede Fleischerei. Blaue Arbeits-Anzüge für Heizer, Maschinisten, Monteure u. s. w., auch einzelne Jacken und Hosen. Für Frauen und Mädchen glatt blaue feste Kleiderschürzen für die Fabrik, überhaupt werden Extra-Bestellungen für alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bestens angefertigt.

Schürzen-Fabrik L. Rosenthal
Breiteweg 127
gegenüber der Katharinenkirche.

Meinen werthen Kunden und Freunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich auch Abonnenten-Karten mit 15 Nummern à Karte 1 Mk., abgibt. Bedienung prompt und sauber.
Um gütigen Zuspruch bitte, zeichnet
Max Schrencke
Barbier und Friseur
Buckau, Coquiststraße Nr. 5.

886 Sudenburg.
für
Konfirmanden
empfehle ich
Güte, schwarz u. farbig,
Handschuhe in Glas und Stoff,
Chemisets u. Serviteurs,
Kragen u. Manschetten,
Krawatten u. Hosenträger
in ansehnlicher Auswähl und guten
Qualitäten zu mäßigen Preisen.
Theodor Kraft
Herren-Artikel-Lager
37 Breiteweg 37.

Wöbel! Wöbel!
gegen Kaffe 310
billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellge, Tischlermstr.
Buckau, Gärtnerstr. 11.

Zähne 290
Kunstl., 2 Zahn 3 Wirt. Plomben.
Königsplatz 10, Abt.
Zahn-Art E. Barfels
Breiteweg 210, nahe Hauptpost.

Unschmeßbar im Schnitt und Haltbarkeit hat die
Sommer-Engl.-Fiederhosen
aus der Fabrik von
G. Gehse
Magdeburg
14 Johannisstraße 14
neben dem „Königsplatz“.
Bester und Arbeits-Gartenboden.
Größe hat was! Beste Arbeit!
Reich seit 75 Jahren.

491
Geschäfts-Verlegung.
Heute Sonnabend, den 30. März, verlege ich mein
Tabak- u. Cigarrengeschäft
von Blaubeißstraße 10 nach
27/28 Rothekeßstraße 27/28
im Hause des Glasermeisters Herrn Dietz
M. Kräber.

Friedrichslust.
Heute Sonnabend und Sonntag
Grosses Bockbierfes
wozu freundlichst einladet
480
Wilhelm Ger

Sonnabend und Sonntag
Bockbier-Fes
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
487
Frau Witwe Engel

Möbelfahren besorgt Robert Klein,
Schönebekerstraße 55. 246
ff. Molkerei-Butter
Pfund nur 1 M.
II. Schweizer-Käse
Pfund 60 S.
Harz-Käse Land-Käse
3 Stück 10 S. Stück 20 S.
Frische Eier, Schock 2.95 M.
Herm Jacoby & Co. Inhaber:
36 Jacobsstraße 36. [492]

Heute Schlachtfest
bei 108
A. Panitz, Duckau, Grusonstrasse 10

51. Pfand-Versteigerung
am Donnerstag, 4. April
von nachmittags 2 Uhr an,
aus
Monat Juni 1894
von Nr. 28261 bis 30188.
Privat-Pfandhaus
M. Korn.

Zu Ehren Bismarcks
empfehlen wir:
Die Emser Depesche
oder
Wie Kriege gemacht
werden!
von
Wilhelm Liebknecht.
Preis 25 Pfg.

Die Buchhandlung der Volksstimme.
Dankagung.
Herzlichen Dank Allen, die den Erg
meiner lieben Schwester Bertha Dank-
worth so reich mit Blumen schmückten
und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.
Besonderen Dank den Arbeiterinnen der
Kirma Beize und Jordan für ihre liebevolle
Teilnahme während ihrer Krankheit.
483
Anna Richter geb. Dankworth.

Herzlichen Dank
Allen denen, welche den Erg meines lieben
Mannes und meines guten Vaters Wilhelm
Arismowitz so reich mit Blumen
schmückten und ihm die letzte Ehre erwie-
sen, insbesondere den Chefs der Nähmaschinen-
Fabrik von Wendlos & Co., sowie dem
Personal derselben.
107
Magdeburg, den 29. März 1895.
Sia trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.
Magdeburg, den 28. März.
Aufgebote: Grenzansieder Hermann
Wegen in Ehe mit Witwe Clara Heller
geb. Heise hier. Schlichter Heinrich. Becke
in Gleschütz mit Minna Marie Boigt in
Halsberg. Schneider Friedr. Wiltz. Tenor
mit Wilhelmine Marie Emilie Bertha
Burgardt in Densberg. Hausdiener Karl
Friedrich Wilhelm Ebers hier mit Sophie
Johanne Bine Többe in Densberg. Hilfs-
Telegraphist Hermann August Friedrich
Jahn hier mit Emma Auguste Thementau
in Schönewald. Kaufmann Karl Wilhelm
Hermann Georg Heje hier mit Minna
Auguste Emma Königsfeldt in Schönewald.
Arbeiter Stephan Schwarz hier mit Minna
Josephine Reising in Köstlich. Kaufmann

Neustadt, 28. März 1895.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Hermann
Wilhelm Karl Eiders mit Luise Frieder
Helene Wippert. Schlosser Gustav Aug
Wilhelm Schönbaube mit Alwine August
Nda Baumgarten. Bäcker Martin Fein
Dito Tiefenbach mit Luise Eppinger.
Joh. Gottfried gen. Herm. Rinsch mit Ag
Anna Dorothea Meyer.
Geburten: Dito, S. des Zimmer
Karl Claus. Elli Frieda, unehel. Fried
L. des Arb. Hermann Rollweide. Al
Alphons, unehelich. Elisabeth, L. des
Karl Schönbaube. Karl, S. des Arbeit
Karl Heinemann. Martha, L. des Arbeit
Erich Wolff. Helene, L. des Arbeit
Richard Knop.
Todesfälle: Otto, uneh., 1 M. 12
Buckau, den 28. März 1895.
Eheschließung: Schneider Ant
Heinrich Thiele mit Emma Hille, bei
von hier.
Geburten: Erich, S. des Schuhmach
Georg Christoph. Adolf, S. d
Wienbahn-Schaffners August Wiese. P
S. des Klempnermeisters Otto Witte. A
S. des Schlossers Karl Scheibler.
Todesfälle: Ella, L. des Dreher
Gustav Koch, 7 J. 8 M. 15 T. C
Krone, Eisen-Schaffner, 42 J. 29 T.

Spielplan des Stadttheater
zu Magdeburg.
Sonnabend: Man sagt.
Hierzu eine Beilage.

Sudenburg.
Konfirmanden-
Knopfstiel, Zugstiel, Schnürschuhe, Knop-
schuhe für Mädchen, Stiefelchen, Schafstiefel,
Zugschuhe für Knaben in eleganten dunklen
Läden, in einfachen und eleganten Ausführungen empfehle
ich in reichhaltiger Auswahl zu mäßigen Preisen.
25 Theodor Kraft
Schuhwaren-Lager
37 Breiteweg. 37 Breiteweg 37.

Selbsts-Eröffnung!
Einen hochgeachteten Sachmann von Ferner-
leben und Umgegend zur zeitlichen Nachfolge
bei ich herzlich, Schönewald, 35, ein Bankkassierer u. Reparatur-
werkstatt eröffnen habe. Gleichzeitig empfehle ich ein Lager von verschieden-
artigen, Tisch- und Stängelampen, Tischlampen, Lampenböden und Tischler-
Sägen ich mich verpflichtet, nur gute und solide Arbeit bei billiger Preis-
anzuhaben, bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
478
Hochachtungsvoll Franz Döster, Kammerstr., Fernerleben.

Schrottdorferstr. 17/18
(früher Gemischels Lokal)
empfehle neben meinen freundlichen, neuarrangierten Lokalen
zu gutes Glas Bier, sowie Mittagessen für 30 Pfg.,
Sonntags 40 Pfg., Abendessen 25 und 30 Pfg.
Magdeburg
125
B. Wagemann.

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Magdeburg bringt in einer Extraausgabe vom 23. März folgende Bekanntmachung:

Nachdem durch kaiserliche Verordnung vom 4. Februar d. J. (R.-G.-Bl. S. 11) die Bestimmungen der §§ 105a bis 105f, 105h und 105 der Gewerbeordnung, soweit sie nicht bereits auf Grund der Verordnung vom 28. März 1892, betreffend das Inkrafttreten der die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe regelnden Bestimmungen in Geltung stehen, für die Zeit vom 1. April d. J. ab in Kraft gesetzt worden sind, erlasse ich im Anschlusse an meine Bekanntmachung vom 19. Juni 1892 (Amtsblatt S. 221 ff.) zur Ausführung des § 105c Absatz 1 der Gewerbeordnung für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg nachstehende

Bestimmungen

betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe.

I. Die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen wird — unbeschadet der Bestimmungen des § 105c der Gewerbeordnung — für die in der nachfolgenden Tabelle bezeichneten Gewerbe und Arbeiten unter den daselbst angegebenen Bedingungen gestattet.

Arbeitern, welche mit den zur Vornahme dieser Arbeiten erforderlichen Hilfsverrichtungen beschäftigt werden (Betrieb der Kraftmaschinen, Beleuchtungsanlagen etc.), sind mindestens Ruhezeiten gemäß § 105c Absatz 3 oder, mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde, gemäß § 105c Absatz 4 der Gewerbeordnung zu gewähren.

II.

Arbeiter, welche auf Grund der unter Ziffer 1 bis 16 folgenden Ausnahmbestimmungen mit Sonntagsarbeiten beschäftigt werden, sind — wenn nicht Gefahr im Verzuge ist — während der ihnen ausbedungenen Ruhezeit auch nicht zu solchen Arbeiten, die in dem betreffenden Betriebe auf Grund des § 105c Absatz 1 vorgenommen werden dürfen, und ferner auch nicht zu Arbeiten in dem etwa mit dem Betriebe verbundenen Handelsgewerbe heranzuziehen.

III.

In Betrieben, in welchen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen Arbeiter an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden, hat der Arbeitgeber innerhalb der Betriebsstätte an geeigneter, den Arbeitern zugänglicher Stelle eine Tafel auszuhängen, welche in deutlicher Schrift den Inhalt der Bestimmungen zu I. und II. und aus der nachfolgenden Tabelle die auf seinen Betrieb bezüglichen Vorschriften enthält.

IV.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. April 1895 in Kraft. Die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 21. März 1879, betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage (Amtsblatt S. 133 ff.) bleiben in Geltung, soweit sie weitergehende Beschränkungen der Arbeit an Sonn- und Festtagen enthalten.

Magdeburg, den 21. März 1895.

Der Regierungs-Präsident.

Graf Baudissin.

Gattung der Betriebe	Bezeichnung der nach § 105c zugelassenen Arbeiten	Bedingungen, unter welchen die Arbeiten gestattet werden.
A. Gewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist.		
1. Blumenbindereien.	An allen Sonn- und Festtagen das Zusammenstellen und Binden von Blumen und Pflanzen, Binden von Kränzen u. dergl. während der für den Verkauf von Blumen in offenen Verkaufsstellen freigegebenen Stunden, aber nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes.	Wenn die Sonntagsarbeiten länger als 3 Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von jeder Arbeit freizulassen.
2. Gasanstalten und Elektrizitätswerke.	An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten, die für den Betrieb unerlässlich sind.	Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern: entweder für jeden zweiten Sonntag 24 Stunden, oder für jeden dritten Sonntag 36 Stunden, oder, sofern an den übrigen Sonntagen die Arbeitsschichten nicht länger als 12 Stunden dauern, für jeden vierten Sonntag 36 Stunden. Ablöschungsmannschaften dürfen je 12 Stunden vor und nach ihrer regelmäßigen Beschäftigung zur Arbeit nicht verwendet werden. Die den Ablöschungsmannschaften zu gewährende Ruhe muß das Mindestmaß der den abgelösten Arbeitern gewährten Ruhe erreichen.
3. Bäcker- und Konditor-Gewerbe.	a) An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten während 8 Stunden. b) Diejenigen Arbeiter, welchen nach der Bestimmung zu a eine Ruhezeit von 14 bezw. 12 Stunden zusteht, dürfen während dieser Ruhezeit beschäftigt werden: a) in Bäckereien mit Arbeiten, die zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am nächsten Tage notwendig sind, sofern sie nach 6 Uhr abends stattfinden und nicht länger als eine Stunde dauern, b) in Konditoreien mit der Herstellung und dem Austragen leicht verderblicher Waren, die unmittelbar vor dem Genuße hergestellt werden müssen (Eis, Crèmes u. dergl.).	Jedem Arbeiter ist an jedem Sonn- und Festtage eine ununterbrochene Ruhe von 14 Stunden in Bäckereien, von 12 Stunden in Konditoreien zu gewähren. Der Beginn dieser Ruhezeit ist in Bäckereien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 8 Uhr morgens, in Konditoreien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 12 Uhr mittags ab zu rechnen. Ferner ist jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.
Anmerkung: Für Betriebe, in denen sowohl Bäckerwaren als Konditorwaren hergestellt werden, ist die Beschäftigung solcher Arbeiter, die an Sonn- und Festtagen ausschließlich mit der Herstellung von Konditorwaren beschäftigt werden, nach den Bestimmungen für Konditoreien, die Beschäftigung der übrigen Arbeiter nach den Bestimmungen für Bäckereien zu regeln. Als Bäckerware ist dasjenige Backwerk anzusehen, welches herkömmlich unter Verwendung von Hefe oder Sauerteig ohne Beimischung von Zucker zum Teig hergestellt wird. Indessen sind üblicherweise abweichend hiervon zu den Bäckerwaren zu rechnen: Zwiebäcke, Milchbröde und Pfannkuchen.		
4. Fleischer-Gewerbe.	An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten während der 3 Stunden, welche der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit vorhergehen.	Bedingungen zu 4: Sind in Konditoreien Arbeiter noch nach 12 Uhr mittags beschäftigt worden, so müssen sie an einem der nächsten sechs Werktage von mittags 12 Uhr ab von jeder Arbeit freigelassen werden.
5. Barbier- u. Friseur-Gewerbe.	An allen Sonn- und Festtagen Haarschneiden, Rasieren, Frisieren und Kopfwaschen bis 2 Uhr nachmittags, in Orten, in denen der Nachmittagsgottesdienst bereits um 1 Uhr nachmittags beginnt, bis 1 Uhr nachmittags. Darüber hinaus darf eine Beschäftigung von Arbeitern nur insoweit stattfinden, als sie bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich ist.	Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr nachmittags ab, von jeder Arbeit freizulassen. Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten am Besuche des Gottesdienstes behindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.
6. Wasserversorgungsanstalten.	An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten, die für den Betrieb unerlässlich sind.	Bei bloßem Tagesbetriebe: wie vorstehend zu 5.; bei ununterbrochenem Betriebe: wie vorstehend zu 2.
7. Badeanstalten.	An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten.	Für diejenigen Badeanstalten, die nicht nur in der wärmeren Jahreszeit betrieben werden: wie vorstehend zu 5.
8. Zeitungsdruckereien.	a) An allen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des zweiten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertages, alle Arbeiten zur Herstellung der Morgenausgabe bis 6 Uhr morgens. b) Für den Betrieb der Zeitungen, so weit er nicht durch besondere Spediteure stattfindet, sondern einen Teil des Zeitungsdruckerbetriebes bildet, ist die nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für die Zeitungs Expedition zugelassene Arbeitszeit freigegeben.	Nach Herstellung dieser Ausgabe muß der Betrieb bis 6 Uhr morgens des folgenden Werktages ruhen. Beim Betrieb der Zeitungen an Sonn- und Festtagen dürfen Personen, die bei der Herstellung der Morgenausgabe beschäftigt gewesen sind, nicht Verwendung finden.
9. Anstalten zur Mittheilung telegr. Nachrichten an Abonnenten.	An allen Sonn- und Festtagen alle Arbeiten, die für den Betrieb unerlässlich sind.	Wie vorstehend zu 5.

Der Kaufmann Alwin B. hier, geboren 1864, erhielt wegen einfachen Bankerotts 5 Tage Gefängnis. — Hauptet, seine Frau sei damit gemeint gewesen. Die Beweisaufnahme stellte die Schuld des Angeklagten fest. Ihn traf in Anbetracht der Vorstrafen 1 Monat Gefängnis. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der Maurer und Hauschlächter Karl T. zu Salbte, geboren 1872, war Vorsteher des Athletenvereins „Felsen“ und unterschlug im Sommer 1894 Kassengelder in Höhe von 32 Mark, die er für sich verbrauchte. Der geständige Angeklagte erhielt 1 Monat Gefängnis.

Die schon öfter mit Gefängnis und Zuchthaus bestrafte Witwe Melz, Anna geb. Krause hier, geboren 1853, wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Kuppelei zusätzlich zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Former Eduard M. zu Sudenburg, geboren 1857, wurde von der Anklage des unbefugten Quorolierens freigesprochen, weil angenommen wurde, es sei nicht erwiesen, daß er gegen besseres Wissen und Ueberzeugung gehandelt habe.

§ Zwidau. (Beleidigung.) Der Rechtsanwalt Heinrich Schrapf wurde wegen Beleidigung zweier Amtsrichter zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Schrapf ist Demokrat und vertrat in den 70er Jahren den Wahlkreis Zwidau-Werbau.

Zur Lokalfrage.

Folgende Saalbesitzer haben den Sozialdemokraten ihre Lokale verweigert:

Magdeburg:
Robert Günther (Drei Kaiserbund), Storchstraße.

Aug. Schulze (Fürstenhof), Kaiserstraße.
C. Stüger (Flora), Alneburgerstraße.
Müßigbrot (Apollo-Saal), Ballstraße.
A. Herbst (Reichshalle), Kaiserstraße.
W. Rüdiger (Budauer Bierhalle), Johannisbergstraße.
C. Weber (Zur goldenen Krone), Berlinerstraße.

W i l h e l m s t a d t :

Hermann Demme (Tara-Parf), Ringstraße.
H. Hochbaum (Wilhelmspark), „
F. Bollmann (Hohenzollernpark), „
H. Fredrich (Konzert- und Ballhaus), Ringstraße.
Ed. Diets (Stadt Köln), Ringstraße.
B. Rind (Hofjäger), Ringstraße.
G. Went (Vulsenpark), Spielgartenstraße.

N e u e N e u s t a d t :

Henne (Wilhelma) Breiteweg.
B. Wezel (Zur deutschen Fahne), Grünstraße 1.
F. Steinede (Marktschlößchen), Ubenstraße.

A l t e N e u s t a d t :

D. Hartwich (Zur Krone), Moldenstraße.
C. Lange (Schroders Garten), Hohepfortestraße.

S u d e n b u r g :

Otto Godehardt (Reichs Etablissement), Leipzigerstraße.
F. Fichtler (Konzert- und Ballhaus), Leipzigerstraße.
C. Koch (Kristall-Palast), „
A. Stein (Eiskeller), Breiteweg.

B u d a u :

Joh. Heinebrodt (Germania-Parf), Schönebaderstraße.
G. Koch (Zur Eisenbahn), Halleischestraße.

F r i e d r i c h s t a d t :

W. Blanke (Centralhalle).

Werder:
Andreas Müller (Obeum).
A. Katerbow (Tonhalle).

Es stehen den Sozialdemokraten folgende Lokale zur Verfügung:

Rob. Bierstedt („Grafen Garten“), Wilhelmstadt, Schrotestr. 1.
H. Brune („Thalia“), Budau, Dorotheenstraße 14.
W. Gens („Friedrichsplatz“), Sudenburg, Leipzigerstraße 52.
F. Königstedt („Zerbster Bierhalle“), Sudenburg, Schöningerstr. 28.
H. Meyer („Zum weißen Hirsche“), Reichardt, Friedrichsplatz 2.
Rischbieters Garten, Kottbom.
R. Hamel („Zum goldenen Stern“), Diersleben.
C. Hoppe („Zum weißen Schwan“), Bennedenbed.
W. Hirschfeld („Zur Friedrichskrone“), Ubenstedt.
A. Bausch („Zum goldenen Engel“), Fernersleben.
E. Schübe („Gasthof zum Deutschen Kaiser“), Bernsdorf.
Fr. Strumpf, Groß-Diersleben.
Fr. Grothum (Centralherberge), Magdeb., Kl. Klosterstr. 15/16.
D. Hoge (Salkhaus), Magdeburg, Braunschweigstraße 3.
Aug. Lutz („Bürgerhaus“), Magdeburg, Stephansbrücke.
H. Müller (Herberge), Magdeburg, Altheuerstraße.
F. Brautisch (Herberge), Kaplitzberg 9.
A. Buchlow („Goldener Kopf“), Rathenowstraße 5.
E. Schoep („Stadt Berlin“), Große Müngstraße.

Die Namen derjenigen Lokale, deren Besitzer resp. Defonomen von der Lokalkommission aufgefordert sind, sich zu erklären, ob sie den Sozialdemokraten und den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften resp. Vereinen ihre Lokale öffnen und bis zur Stunde die Antwort schuldig geblieben sind, werden, da mit einigen dieser Herren nochmals mündlich verhandelt wird, in nächster Nummer veröffentlicht.

Die Lokal-Kommission.

Carl Bankau, Geschäftsführer der Volksstimme.

Verzeichnis der Kolporteurs und Ausgabestellen der „Volksstimme“:

Kolporteurs in Magdeburg:

Hwe. Habermann, Rotkehlstraße 13.
Kahnner, Kl. Klosterstr. 15 III.

B u d a u :

Alb. Baier, Feldstraße 61.

S u d e n b u r g :

Bernstein, Schöningerstraße 28.

N e u e N e u s t a d t :

Holzmaier, Umfassungstr. 60.
Bierau, Neuhaldenslebenstr. 12.

A l t e N e u s t a d t :

Paul Gries, Weinberg 17.

S t a d t f e l d :

Frau Steinete, Zimmermannstr. 15 S. I.

Ausgabestellen der „Volksstimme.“

Sämtliche Läger der Konsumvereine Magdeburgs u. Neustadt.

Magdeburg:
Bahnhofstraße 48, Schubert.
Blauedstr. 10, Krüger, Lagerhalter.
Braunehrischstr. 5, Witte.
Breiteweg 92, Gornemann.
Faschberg 9, Brautisch.
Georgenstraße 5, Körner.
Grünearstr. 11, Deike.
Himmelreichstraße 13, Bode.
Katharinenstraße 8, Schroder.
Kameelstraße 5, Arendt.
" 1, Niemann.
" 6a, Diefbau.
" 22, Günther.
Seilerstraße 2, Bäuerle.
Söblichhofstraße 29, Schleifeisen.

Margarethenstraße 5, Harprecht.
Neustädterstraße 25, Blumenhal.
" 26, Karl Ludam.
" Konsumver. Lager.
Rotkehlstraße 34/35, Sperling.
Kl. Schulstraße 5, Heinrich Joff.
" 28, Ritter.
Bagestraße 8, Höplich.
Werfstraße 6, Harlepp.

W e r d e r :

Weidenstraße, Thie, Viktualiengeschäft.

F r i e d r i c h s t a d t :

Brückenstraße, Schellhase.
Kraufenerstraße, Senff.

S t a d t f e l d :

Große Diesdorferstraße 23, Senz.
Annaftr. 15, Falk.
" 18, Schulze, Consum.
" 23, Göbde.
" 24, Bach.
Ubenstedterstraße 43, Ulrich.
Ebenborferstraße 46, Richter.
Zimmermannstraße 23, Pommer.
" 9, Halle.
" 31, Sanjleben.
Emilienstraße 2, Schrader.

S u d e n b u r g :

Budauerstraße 8, S. Diebel, Kaufmann.
Breiteweg 50, Däv. Schulze.
" 111, Wiggert, Restaurant.
" 79, Eigenwillig, Rudolph.
Bergstraße 11, Gothe.
Michaelstraße 6, J. Berger, Kaufmann.
" 29, Fabel, Materialwaren-
händler.

Wolfsbüttelestraße, Bogt, Material-
warenhändler.
Braunschweigerstraße 12, Kraushaar.
" 13, Meng.
" 41, Grafenhorf.
" 50, Harprecht.
Lange Weg 58, Arndt.
Vemsdorferweg 9, Wölle.
" 10, Schulze, Kaufmann.
" 15, Hoff, Kaufmann.
" 20, Lehmann.
" 21, Seeger, Gastwirt.
Kurfürstenstraße 9, Czernowka, Kaufm.
" 25, Abrecht.
" 28, Repp.
" 29, Schwarzfeld.
" 32, Jordan, Kaufmann.
Friesensstraße 18, Bicht, Material.
Leipzigerstraße 31, Hildebrandt.

B u d a u :

Matinstraße 10, Wihl. Klees jen.
Neuststraße 1a, Wagner.
" 9, Reinhold.
Bernburgerstraße 12, Rapsch.
Coquiststraße 4, Lange.
Coquiststraße 18, Wolf.
Eibstraße 5, Mewes.
Feldstraße 60, Blume.
" 62, Schönmann.
Klosterbergstraße 6, Luthé.
" 15, Gärtner.
Gärtnerstraße 9, Sieber.
Schönebaderstraße 85, Brämer.
" Ede Dorotheenstr., Klehe.
Südstraße 11, Meineke (früher Hansen).
Thiemstraße 8, Wilscher.
" 3, Rohde.
Röthenerstraße 13a, Böblich.
Weststraße 10, Mattstedt.

Onabauerstraße 5, Bläß.

B u d a u (Insel):

Grusonstraße 6, Ahmann.
" 11, Koch.
" 5, Wieje.
Sudenburgerstraße 2, Loose.
" 10, Bogländer.
Wanzlebenerstr. 11, Anton.
" 21, Dittler.
Nordstraße 6, Drube.

N e u e N e u s t a d t :

Ankerstraße 10, C. Meineke.
Alexanderstraße 6, Heinrich, Lagerhalter.
Breiteweg 103, Schrader, Lagerhalter.
Charlottenstr. 12, Sparmann, Lagerh.
Friedrichsplatz 3, Schuhmacher, Barbier.
" 1, Richardt, Lagerhalter.
Hofstraße 6, Hartz.
" Krause, Barbier.
" 2, A. Weber, Lagerhalter.
Mittagsstr. 20, Dittberndt, Lagerhalter.
Morgenstraße 18, Gubener, Lagerhalter.
" 59, Henckle, Grünwaren-
geschäft.
Morgenstraße 29, Bobendick, Barbier.
Morigstraße 6, Lehmann, Lagerhalter.
Neuhaldenslebenstraße 9, Dannenberg.
" Zigarrenladen.
Sundsburgerstraße 59, Wihl. Schulze,
" Zigarrenmacher.
Schmidstraße 35, Ab. Baetge.
" 49, Fiege, Lagerhalter.
Umfassungstraße 60, Wäzold, Lager-
halter.

Wasserkunststraße 30, Jäger.

" 16, Helmholz.

A l t e N e u s t a d t :

Endelstraße 17, Hermann, Laden.
Hohepfortestr. 46, Hahné, Lagerhalter.
Moldenstraße 34, Ehrde, Barbier.
Dienbergstraße 25, Brandin, Barbier.
" 14, Voof, Lagerhalter.
" 33, P. Ditten, Laden.
" 48, Freiberg, Lagerhalt.
Schäferstraße 5, Kapfz, Lagerhalter.
Hogäferstraße 55, D. Hünze, Laden.
Stenbalerstraße 7, Kihlg, Barbier.
" 8, Krach, Materialhblg.

K o l p o r t e u r e i n d e r P r o v i n z :

Gr.-Diersleben }
Klein-Diersleben } Karl Göde.
Lemsdorf }
Bennedenbed }
Ubenstedt: Ludwig Fellede.
Varleben: Elze, Arbeiter.
Diesdorf: C. Schulze, Seifer.
Krauf: Tam.
Salbe }
Westerhüsen } Bahle, Kolporteur.
Fernersleben }
Burg: Pohlmann, Kl. Hof.
Stenbal: Kracht, Zimmerer.

Gegründet 1854.

Auf Abzahlung!

Konkurrenz-Konfektion.
Herrn-Garderobe.
Damen- und Mädchen-Konfektion.

A. Friedländer's
Abzahlungs-Geschäft

ältestes und bestrenommiertes am Plage
1. Etge. 11 Berlinerstr. 11 1. Etge.
gegenüber der Gr. Junkerstraße.

Sireng reell! Billige Preise.

Gegründet 1854.

Geschäfts-Verlegung.

Magdeburg-Neustadt, den 28. März 1895.

P. P.

Meiner werien Rundschafft, sowie einem ferner wohlhöbl. Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine

Schmelzerei

mit dem heutigen Tage von Breiteweg nach

Schmidtstraße Nr. 45/46

im Hause des Herrn E. Lautenbach, verlegt. Für das mir bisher bewiesene außerordentliche Wohlwollen sage ich meinen besten Dank und bitte, mir daselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Indem ich versichere, stets nur das Beste in der Schmelzerei zu liefern, bitte um ferner geneigten Zuspruch und zeichne

hochachtungsvoll ergebenst

W. Müller, Schmelzermstr.

Großer Schuhwaren-Ausverkauf.

Die zur früheren H. Mandel'schen Konkursmasse gehörigen Schuhwaren müssen so schnell wie möglich geräumt werden. Das Lager ist enorm groß und ist hierdurch dem geehrten Publikum günstige Gelegenheiten geboten, den Frühjahrsbedarf ganz bedeutend unter Preis zu kaufen. Es sind vorrätig:

- Pantoffeln . . . von 0.10 Mark an
- Kinderschuhe . . . " 0.25 " "
- Stulpsstiefel . . . " 3.25 " "
- Konfirmandenstiefel . . . " 2.25 " "
- Damenstiefe . . . " 1.00 " "
- Damenstiefel . . . " 2.00 " "
- Herrenstiefel . . . " 3.00 " "
- Garnstiefe . . . " 1.00 " "
- Jungstiefe . . . " 0.75 " "

Größtes Lager in Arbeitsstiefeln

Magdeburg, Breiteweg 30.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

J. Mandel.

Richard Neumann

Buckau

Schönebeckerstr. 29-30.

Zum Wohnungswechsel

empfehle ich:

Kongressstoffe, 110 cm breit, creme und weiß, ungemustert
Meter von 25 Pfg. an, gemustert von 48 Pfg. an.

Bunte Gardinen in Kattun, Röper und Crepe, in prachtvollen
Blumen- und gestreiften Mustern, hell und dunkelfarbig,
Ella 20, 24, 30, 32, 38 und 40 Pfg.

Rouleauxstoff, gute waschbare Qualitäten, Ella 25, 28, 30, 32,
do. zu Rollrouleaus, 112 cm breit, Ella 34, 38 Pfg.,
billigere Ware von 12 Pfg. an.

Portierstoff, Wolle und Halbwolle, in grün- und rotbraun
gemustert, Ella 50 und 58 Pfg.

Schleiergardinen stelle einen großen billig eingekauften Posten
zu ausnehmend billigen Preisen zum Verkauf. Schon prach-
volle reizende Neuheiten, die Ella zu 45, 48, 50 Pfg.

Scheibengardinen, Ella 16, 18, 20, 24, 30, 32 Pfg. in großer Wahl.

Rouleauxstoffe, weiß und creme in unbegrenzter Auswahl,
Meter zu 7, 10, 15, 20, 24, 30, 36, 42, 48 Pfg.

Lamberquins, vollkommen groß, 0.75, 1.00, 1.25 Mk.

Strohjacke 1.10, 1.35 Mk. | Fertige weiße Laten 1.80 Mk.

Fertige bunte Bezüge mit zwei Kopfkissen 4—4.75 Mk.

Hell- und dunkelgestreifter Rouleauxstoff, Ella 50, 56 Pfg.

Läuferstoffe, 30 bis 110 cm breit, pr. Meter schon zu 18,
30, 45, 54, 57, 60, 90 Pfg.

Tisch-, Kommoden- und Sofabedecken, in Tüll, Spachtel u. Fillet
in weiß u. creme, von 10 Pfg. bis 1.50 Mk. pr. Stück.

Wollene Bällchen-Franzen in hellen und dunklen Farben,
Meter 25 und 36 Pfg.

Wollene Möbelschur, alle Farben, Meter 12 Pfg.
Wollene Gardinenhalter, Stück 15, 35, 70 Pfg., in braun,
rotbraun und grün.

Bettzeuge, pr. Meter 38, 45, 54, 60 Pfg.

Inlett, rosa, rot, gestreift, in allen Breiten.

Handtücher:
Handentuche, Towlax, Leinen, Barchente, Flanelle, Dimity,
Bettjalous, Schürzenzeuge zu streng reeller, billiger Bedienung.

Zur Konfirmation:

Glacehandschuh 1.25, spitzenbesetzte Taschentücher 25, 30, 50, 75
Unter- und Anstandsbröcke 65, 1.25, 1.50, 2—2.50 z.
Leinene Taschentücher, Stüdereien, Korsetts, Wäsche, Strümpfe,
Spitzen, Chemisets z.

Größtes Sortimentgeschäft am Platz

bei unbegrenzter Auswahl und bekannt billigsten Preisen von

Rich. Neumann

BUCKAU.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich meine fittate Schuh-
Lager **Olvenstedterstraße 57**, verbunden mit Reparatur-
und Makarbett, heute an Herrn **Schuhmachermeister G. Rosenberg**
übergeben habe und sage ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen
meinen besten Dank, mit der Bitte, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger
übertragen zu wollen.
hochachtungsvoll
E. Röpcke, Schuhmachermeister.

Auf Vorstehendes höflich bezugnehmend, bitte ich bei Bedarf in
fertigen oder bestellten Schuwaren, sowie bei Reparaturen um
Ihre werthe Bestellung. Ich versichere, jeden Auftrag auf das beste aus-
zuführen.
hochachtungsvoll
365 **G. Rosenberg.**

F. Schinnerer, ehem. Kuthes Gärtnerei

Alte Henstadt, Salzwedelerstraße
empfehle blühende Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Goldlack usw.
Ferner bringe meine Bouquet- und Kranzbinderei in Erinnerung. Kränze
von 50 Pfg. an bis zu den elegantesten.

Auch kann ein Lehrling unter günstigen Bedingungen zu Ostern in
mein Geschäft eintreten. 462

Jakobsstr. 25.

Jakobsstr. 25.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen Freunden, sowie meiner geehrten Kundschaft zeige ergebenst
an, daß ich mein

Schuwaren-Lager

aus den
Genossenschafts-Schuhfabriken Burg und Erfurt
nach

25 Jakobsstraße 25

verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein
jetziges Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Wilhelm Meyer.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und
billigst ausgeführt.

Jakobsstr. 25.

Jakobsstr. 25.

484
Einführung der neuen
G. Seyffarth
empfehle in den neuesten Stoffen
von 10—30 Pfg.
Kaufung nach Maß ohne Gebührens-
Stückliche Wäsche für die Arbeiter-
G. Seyffarth
August 17, gegenüber der Postanstalt

Sämtliche Kolonialwaren

feinste selbstgeschlachtete Wurstwaren
empfehle zu den bekanntesten allerbilligsten Preisen

J. F. Gothe

Sudenburg, Bergstr. 10. Klein-Ottersleben.

Schuwaren

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik

empfehlen
Henstadt: Ernst Kaulfuss, Louisestraße 1b.
Sudenburg: Karl Reinecke, Ottersdorferstr. 8,
A. Zander, Breiteweg 51.
Buckau: Hermann Lehmann, Feldstraße 61,
Fr. Reichstein, Schönebeckerstr. 42.
Wilhelmstadt: Otto Schmidt, Annastraße 47.

Bestellungen nach Maß
sowie Reparaturen in guter Ausführung.